

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 5

Artikel: Vom Armenhaus zum Alters- und Pflegeheim
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Armenhaus zum Alters- und Pflegeheim



Ein über Neunzigjähriger kümmert sich rührend um seinen pflegebedürftigen Freund. Er ist glücklich, für einen jungen Behinderten sorgen zu dürfen. Foto: es

Von Elisabeth Schütt

Am 28. August 1997, einem strahlend schönen Sonntag, durften wir das Alters- und Pflegeheim in Bussnang (Thurgau) kennenlernen. Wie es dazu kam, möchten wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten:

Die «Jodlermesse» wünschte sich eine Leserin in unserer Gedichte-Rubrik. Umgehend bekamen wir eine Zuschrift und zugleich eine Einladung nach Märstetten zu einer Aufführung der «Jodlermesse». Reisekosten würden zurückerstattet, hiess es, und in Weinfelden stehe ein Auto bereit, um die Leserin nach Märstetten zu fahren. Unterschrift: Edgar Bolliger.

In welche Ecke der Schweiz diese Einladung gehen würde, wusste Edgar Bolliger natürlich nicht. Aber zu gern wollten wir wissen, ob unsere Leserin die Einladung angenommen hatte, und so riefen wir Edgar Bolliger an. «Nein»,

sagte er, «sie habe ablehnen müssen.» «Ob vielleicht – sozusagen als Ersatz – für die Zeitlupe ein Plätzchen frei wäre», fragten wir. «Selbstverständlich gern», antwortete Edgar Bolliger spontan und herzlich. «Ich halte ja die Festtagspredigt beim ökumenischen Gottesdienst, und nachher können wir nach Bussnang fahren und dort einen Rundgang durch das Alters- und Pflegeheim machen.»

Das Gespräch fand am Samstagnachmittag statt. Schon am Sonntag erklang in der übervollen Volg-Halle die «Jodlermesse», und Pfarrer Bolliger stellte das Rad als Symbol der Menschheit für das Leben in den Mittelpunkt seiner bemerkenswerten Predigt. Selbst kleinere Kinder hörten ruhig zu.

Nach dem Gottesdienst fuhren wir nach Bussnang zum Mittagessen am schön gedeckten Tisch.

Spontan und herzlich

Während fünfundzwanzig Jahren war Edgar Bolliger als Pfarrer tätig. Vor drei Jahren hat er die Leitung des Heims übernommen. «Nie hätte ich gedacht, dass ich mit über fünfzig Jahren

nochmals die Schulbank zu drücken habe», sagt er lachend, «denn ich muss berufsbegleitend die Ausbildung zum Heimleiter machen.» Vieles von dem, was er höre, sei ihm von der täglichen Arbeit natürlich bekannt, doch die Begegnung mit anderen Heimleitern und Heimleiterinnen sei immer sehr nützlich und erfreulich.

Trotz des gerüttelten Masses an Arbeit und Sorgen ist keine Spur von Hast oder Nervosität zu spüren. Das Modewort «Stress» gehört nicht zum Wortschatz des ehemaligen Pfarrherrn. «Einer trage des anderen Last», gilt auch für seine guten und verlässlichen Mitarbeiterinnen. Alle brauchen viel Toleranz, echte Toleranz, nicht wie so oft mit Gleichgültigkeit gleichgesetzte, denn in Bussnang finden viele Pensionärinnen und Pensionäre Platz, die durch das soziale Netz fallen: geistig leicht Behinderte, Sozialfälle, psychisch Kranke, Desorientierte, Querschnittgelähmte, Patienten mit Parkinson oder multipler Sklerose. Willkommen bei Angehörigen, die geistig oder körperlich behinderte Familienmitglieder pflegen, ist die Möglichkeit von Ferienaufenthalten für die Betreuten.

104 Plätze bietet das Heim an, gegen hundert davon sind meistens besetzt. Natürlich kommt die Mehrzahl der Pensionäre aus dem Kanton Thurgau, aber die grosszügige Aufnahmebereitschaft für Menschen, die sonst nur schwer untergebracht werden können, hat sich bei den Sozialämtern herumgesprochen, so dass Leute aus beinahe allen Kantonen in Bussnang wohnen. Einige IV-Patienten freuen sich, dass sie, wenigstens teilweise, eine Beschäftigung haben, die ihren Kräften angemessen ist, ohne auf die notwendigen Therapien verzichten zu müssen.

Ein verpasstes Jubiläum

Zu spät, um ein Fest zu organisieren, stiess Edgar Bolliger auf eine Notiz, dass seit 1846 in Bussnang ein Armenhaus existiere. Armenhaus oder Bürgerheim

hiessen damals jene Asyle, in denen verarmte Heimatberechtigte, Alkoholiker, Geistesranke und sogenannt Asoziale Aufnahme, aber nur selten Verständnis und Zuneigung fanden. Viel Aufmerksamkeit wurde dem Zustand der Armenhäuser kaum geschenkt, lagen doch die «Insassen» den selten sehr begüterten «ehrbaren» Leuten auf den Taschen. Niemand würde heute, nach manchen Um- und Ausbauten, das ausserordentlich schöne, gepflegte Haus als ehemaliges Armenhaus erkennen. Niemand blickt mehr mit Missbehagen auf das Asyl, jetzt freut sich die Bevölkerung am schmucken Haus, an den hübschen dazugehörenden Gebäuden, der gepflegten Umgebung, und man schätzt den Verdienst, den das Heim dem Dorf bringt.

Es bleibt nun noch Zeit, um ein ungewöhnliches 155-Jahr-Jubiläum zu begehen. Noch denken die Verantwortlichen weniger ans Feiern, sondern an die bevorstehende, kostspielige Anpassung der schönen und vom hervorragenden Koch gelobten Küche an die Vorschriften des neuen Lebensmittelgesetzes. Andere Bauvorhaben müssen deshalb noch zurückgestellt werden, denn aus dem vollen schöpfen kann die Trägerschaft nicht.

Die Tagespreise sind überaus bescheiden: für Pensionärinnen oder Pensionäre aus dem Thurgau 65 Franken, für jene aus anderen Kantonen fünf Franken mehr. Dazu kommen die Zuschläge für die jeweilige Pflege nach dem üblichen Abstufungssystem.

Ein Bus für Rollstuhlpatienten

Seit dem Sommer 1996 gibt es einen Bus zum Transport von Rollstuhlpatienten (also doch ein Jubiläumsgeschenk?). Sie werden darin zum Arzt, zum Zahnarzt, auch zum Einkaufen gefahren und müssen nicht mehr im Heim bleiben, wenn Mitbewohnerinnen und -bewohner einen Ausflug machen. So kam eine Frau, nach zwanzig Jahren im Heim, zu einer Ausfahrt nach Stein am Rhein – für sie ein Ausflug in die «grosse weite Welt». Ob sich jemand die Freude dieser Frau vorstellen kann?

Es waren doch, bevor der Bus zur Verfügung stand, alle, die nicht mehr gehen konnten, dazu verurteilt, Fami-



Ausschnitt aus dem 3,6 auf 2,1 Meter grossen Ölbild «Das Vater unser» von Hans Messmer (Hames). In der Bildmitte gut zu erkennen: «...unser tägliches Brot...».

lienfesten und geselligen Zusammenkünften fern zu bleiben, jetzt gehören sie wieder dazu. Auch für jene, die schlecht zu Fuss sind, aber gern einen Besuch im Heim machen möchten, ist der Bus eine grosse Hilfe, werden sie doch am Bahnhof in Bussnang oder auch in Weinfeldern nach Voranmeldung gern abgeholt.

Im Dienste eines Mitmenschen: IDEM

Seit 1995 kommen regelmässig Frauen und Männer ins Heim, die sich das Wort Albert Schweitzers zu Herzen genommen haben. «Schafft euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, ein geheimes Nebenamt. Vielleicht ist ein Einsamer, ein Verbitterter, ein Kranker, ein Ungeschickter, dem Du etwas sein kannst.»

An all diesen Menschen, denen das Leben durch ein wenig Zuwendung erleichtert werden kann, fehlt es in Bussnang nicht. Selbstverständlich müssen jene, die zu IDEM gehören, auch auf die Mahnung Albert Schweitzers gefasst sein: «Lass Dich nicht abschrecken, wenn Du warten musst. Auch auf Enttäuschungen sei gefasst. Aber lass Dir ein Nebenamt, in dem Du Dich als Mensch am Mitmenschen aus gibst, nicht entgehen.»

Vielleicht braucht es viel Geduld, bis sich jemand an seinen regelmässigen IDEM-Helfer gewöhnt. Viele haben ein schweres Leben hinter sich, sind misstrauisch geworden, können Güte und Hilfe kaum begreifen. Wo so unterschiedliche Behinderungen und Schicksale zusammenkommen, da herrscht auch nicht immer eitel Friede und Eintracht, gerade dann aber braucht es IDEM.

Und wo nehmen Edgar Bolliger, seine rechte (und manchmal auch linke) Hand, Babs Reich, und das gesamte Personal die Kraft her? Babs Reich, als Französin im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen aufgewachsen, hat schon in früher Jugend gelernt, mit den unterschiedlichsten Charakteren zu leben, doch auch sie – wie Edgar Bolliger – sucht Trost und Hilfe beim schönen Bild von Hans Messmer; es heisst: «Das Vater unser».

Das Alters- und Pflegeheim in Bussnang ist kein Luxusheim, doch alles, was für körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden nötig ist, ist vorhanden. Ferien oder ein «Schnupperaufenthalt» können zu einer Erfahrung besonderer Art werden, viele Ängste und Vorurteile abbauen, das Leben lebenswerter machen. ◆